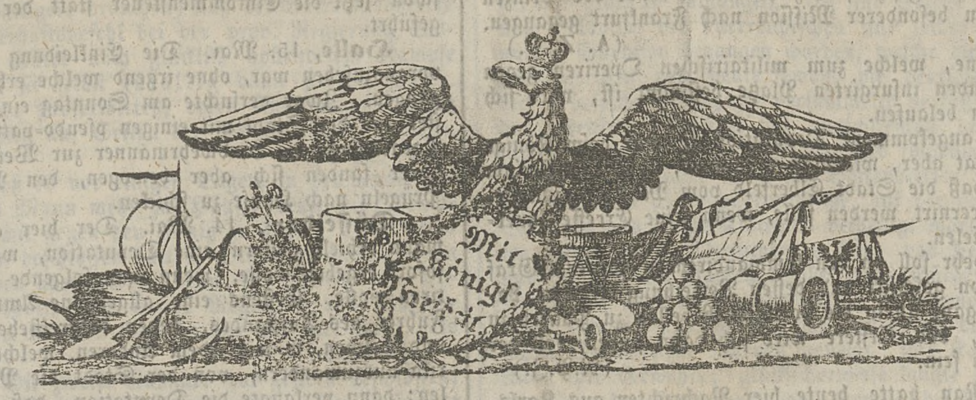
Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1$\frac{1}{4}$ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 114. Freitag, den 18. Mai 1849.

Berlin, vom 17. Mai.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Hofgerichts-Protonotar, Hofrath Borries zu Greifswald, dem Stadtkämmerer Sauermann zu Freistadt, Regierungs-Bezirk Liegnitz, und dem Kaufmann Louis Victor Wrede jun. zu Groß-Oschersleben den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem bisherigen Schulzen Neuendorf zu Tiefwerder, im ost-havelländischen Kreise, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; und den Geheimen Registratoren und Expedienten im Justiz-Ministerium, Hoffmann und Wiese, den Charakter als Kanzleirath zu verleihen.

Der Rechtsanwalt Stellter zu Bartenstein ist zugleich zum Notarius im Departement des Appellationsgerichts zu Königsberg; und der bisherige Bürgermeister Mager zu Möckern zum Rechtsanwalte bei den Kreisgerichts-Kommissionen zu Gommern und Loburg und zum Notar im Departement des Königlichen Appellationsgerichts zu Magdeburg ernannt worden.

Armee-Befehl

Soldaten der Linie und Landwehr!

Als ich vor sechs Monaten Eure Dienste zum Schutze des Gesetzes aufbot, da sank dem Feinde der Muth vor Eurer Festigkeit und Treue. Ohne Kampf wich die Partei des Umsturzes vor Euch zurück. Im Geheimen aber versuchte sie, durch alle Künste der Verführung Euren Sinn für Pflicht, Ehre und Krieger-Gehorsam zu untergraben und damit das preußische Heer — die feste Stütze des Thrones und der gesetzlichen Ordnung — zu vernichten.

Diese verbrecherischen Versuche sind zu Schanden geworden. Die Tage von Dresden, Breslau und Düsseldorf, wo die Aufstände blutiger Empörer durch Eure und Eurer Brüder siegreiche Waffen zu Boden geworfen wurden, geben Zeugniß von der ungeschwächten Treue und Tapferkeit des preußischen Heeres.

Jetzt erhebt im Westen der Monarchie, so wie in einigen anderen deutschen Ländern, der Aufruhr von neuem sein Haupt. Unter dem Vorwande von Deutschlands Einheit wird ein Kampf entzündet gegen Gesetz und Ordnung, gegen jede rechtmäßige Obrigkeit, ein Kampf gegen unser ruhmvolles Preußen, das die Feinde vernichten, ein Kampf gegen den Thron Eures Königs, den sie umstürzen wollen.

Zur Abwehr solcher verbrecherischen Angriffe habe Ich jetzt abermals Mein Heer berufen und die Landwehr aufgeboten. Es gilt zu kämpfen und zu siegen wider Eidbruch, Lüge, Verrath und Meuchelmord. Es gilt, das Vaterland zu retten vor Gesetzlosigkeit und Republik. Es gilt, den Thron zu schützen vor seinen erbitterten Feinden. Es gilt, Preußens Stärke, Preußens Ehre aufrecht zu erhalten und dadurch die Größe und Einheit des Deutschen Vaterlandes fest zu begründen.

Das ist das Ziel, wofür Ich Mein sieggewohntes Heer in den Kampf rufe.

Soldaten! Seid ferner eingedenk des Ruhmes Preußischer Tapferkeit und Kriegertreue, des Jahrhunderte alten Erbes, welches Ihr Euren Vätern verdankt! Gedenkt der in den Jahren 1813, 14 und 15 zur Vertreibung fremden Druckes erfochtenen Siege des Preußischen Heeres, und Ihr werdet Euch auch jetzt durch Preußische Kriegertugend als Schutz und Hort der werthvollsten Güter eines freien und gebildeten Volkes, dem Preußischen und Deutschen Vaterlande zum ewigen Ruhme bewähren!

Charlottenburg, den 16. Mai 1849.

(gez.) **Friedrich Wilhelm.**
(gegengez.) v. Strotha.

Deutschland.

*) **Stettin.** Ein Ruf unsers Königs ist an sein Volk erlassen. Noch haben unsre Könige nie vergebens ihr Volk gerufen. Worte der Verständigung, die sie gesprochen, haben bei dem Volke (und darunter verstehen wir nur die Treuen im Lande, die Abgefallenen sind die Vagabonden) noch immer Glauben gefunden. Worte, gesprochen in der Noth, sind vom Volke gehört worden. Leib und Leben, Gut und Blut schlugen die treuen Preußen in die Schanze. Sollte denn diesmal, nun zum ersten Mal die Stimme unsers Königs keinen Anklang finden? Unser stehendes Heer giebt die Antwort, unsre Landwehr zu den Fahnen sich drängend, stimmt mit ein, und die Herzen der Tausende schlagen laut: der König hat gerufen, auch wir kommen, wenn es sein muß. Daß einzelne Städte und Gegenden vom Taumelkelch der Bethörung sich haben berauschen lassen, ist kein Wunder, hat man doch nur zu willig schon früher den Verführern sein Ohr geliehen. Wer Wind säet, wird Sturm ernten. Wie vor dem Winde wird diese Spreu zerstieben. Schon sehen es die Bethörten ein, zu welcher Unbesonnenheit sie sich verleiten ließen, schon seufzen sie unter der Schreckensherrschaft der an Leib und Seele Versunkenen. Eine helle Flamme röthet den Himmel, der über Deutschland liegt. Wir sehen ihren blutrothen Schein. Es ist nun zu Tage gekommen, was unsre Volksbeglücker in Frankfurt, Karlsruhe, Dresden und Leipzig, in der Pfalz, am Rhein und die Zugvögel in Frankreich gebrütet haben. Revolution, Republik, das war das Ziel ihrer Bestrebungen. Sie haben es erreicht. Dresden hat seine Straßenschlacht gehalten. Elberfeld, Iserlohn sind in Aufruhr. Die Pfalz reißt sich von Baiern los. Die Rheinlande schicken Freischärler. Die Bundesfestungen Landau und Rastadt werden verrathen. Der Großherzog Leopold wird vertrieben. In Baden wird die Republik erklärt. Die Patrioten (!!) in Bruchsal holen die provisorische Regierung aus dem Kerker, Struve und Blind, eben noch in Fesseln, schwingen den blutigen Scepter über die empörten Lande. O wie bald ist der blutige Hintergrund, der hinter der deutschen Kaiserkrone lag, hervorgetreten. Werden noch jetzt die Bethörten die Regierung tadeln, daß sie nicht blind zugegriffen nach dem theuren Kleinod? Wird nun nicht endlich die Annahme der Reichsverfassung vorläufig bis auf bessere Zeit und bei besserem Inhalt eingestellt werden? Volk der Preußen, du siehst, jetzt ist nicht die Zeit zum Rathen, sondern zu Thaten. Jetzt ist es an der Zeit, Alles in die Schanze zu schlagen, denn Alles steht auf dem Spiele. Haben wir auch nur einen Augenblick Bedenkzeit? Die Wahl ist leicht. Der Treue kann sich nicht besinnen. Unser Wahlspruch ist: Mit Gott für König und Vaterland!

Um Deutschland aber lasset uns nicht bange sein. Wir kennen die echt deutsche, in seiner letzten Ansprache an das Volk von Neuem bethätigte Gesinnung unsers Königs. Seine Schritte für Deutschland wird das verblendete Volk, das Preußen und seinen König jetzt hohnneckt, dereinst, ja vielleicht bald segnen. Die Arme der Rettung, welche Preußen über Deutschland ausstreckt, werden Alle überzeugen, was wir sind und was wir wollen.

Berlin, 16. Mai. Durch die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 28. v. M. (Militair-Wochenblatt No. 19 und Preuß. Staats-Anz. No. 131) wird die Auflösung sämmtlicher Halbinvaliden- und Veteranen-Sectionen angeordnet. Die Mannschaften derselben erhalten neben der erdienten Pension eine lebenslängliche persönliche Zulage von resp. 1 Thlr. und 1 Thlr. 15 sgr. monatlich. Diese Zulage bezweckt allein die Erleichterung des Uebergangs der Betheiligten in die Heimat, daher die hiervon keinen Gebrauch machenden, sondern zu den Reserve-Bataillonen übertretenden Mannschaften selbstredend von dieser Begünstigung ausgeschlossen sind.

Die Auflösung dieser Sectionen ist besonders deshalb von der größten Wichtigkeit, weil sie die Mittel vermehrt, den Ganzinvaliden der Armee endlich durch angemessene Erhöhung ihrer Pension eine ihnen so höchst wünschenswerthe Verbesserung ihrer Lage zu bereiten.

Wie dringend nothwendig diese Verbesserung war, leuchtet ein, wenn man bedenkt, daß einem Krieger, der in Ausübung seines ehrenvolles Berufs durch Verwundung größtentheils erwerbsunfähig geworden war, bisher nur eine Pension von 1 Thlr. monatlich bewilligt werden konnte, während er nach den Bestimmungen vom 28sten v. Mts. jetzt das Dreifache erhält.

Die Armee wird diese Allerhöchste Fürsorge gewiß dankbar anerkennen, wenngleich im ersten Augenblick für einzelne der jetzt in den Halbinvaliden-Sectionen befindlichen Personen durch den nothwendigen Uebergang aus einem Verhältniß in das andere Unbequemlichkeiten, ja selbst einige Nachtheile entstehen.

— Nach einer dem Magistrat so eben von dem Gericht der im Königreich Sachsen belegenen Kreisstadt Wurtzen zugegangenen Anzeige hat der dort verstorbene Rittergutsbesitzer v. Ritzenberg, ein Sohn des ehemaligen hiesigen Consistorialpräsidenten v. Ritzenberg, in einem nachgelassenen Testamente 140,000 Thaler zu milden Stiftungen, und ferner 120,000 Thaler oder sein Rittergut Nitschwitz zu demselben Zweck legirt. Diese Summen soll die hinterlassene Wittwe, welche zur Universalerbin eingesetzt ist, entweder bei ihrer Wiederverheirathung oder doch spätestens bei ihrem Tode auszahlen lassen. Davon sind von der erstgenannten Summe der Stadt Berlin 13,333$\frac{1}{3}$ Thlr., der Stadt Halberstadt 66,666$\frac{2}{3}$ Thlr., der Stadt Halle 42,000 Thlr., der Stadt Dresden 10,000 Thlr. und der Stadt Leipzig 8000 Thlr. ausgesetzt. Die ferneren 120,000 Thlr. erhält die Stadt Berlin allein, oder nach Wahl der Wittwe das Gut Nitschwitz, welches dann mit dem ganzen vorräthigen Inventar zu überliefern ist. Die Kapitalien sollen von den städtischen Behörden möglichst sicher angelegt und zur Unterstützung Nothleidender bestimmt werden, die eine gute Erziehung genossen haben. Die einzelnen Unterstützungsrenten sind mit Rücksicht darauf auf 100 und 200 Thlr. jährlich festgesetzt. Der Stadt

Berlin ist dafür lediglich die Verpflichtung auferlegt, der Stadt Wurtzen für ihre Armen jährlich 100 Thlr. auszuzahlen und **portofrei** einzusenden. Das Testament enthält außerdem zahlreiche, zum Theil sehr originelle Einzelbestimmungen. (Voss. Z.)

— Der Oberst-Lieutenant Fischer, Erzieher des Sohnes des Prinzen von Preußen ist von hier in besonderer Mission nach Frankfurt gegangen. (A. Z.-C.)

— Die mobile Colonne, welche zum militairischen Operiren gegen Elberfeld und die umliegenden insurgirten Plätze bestimmt ist, wird sich vorläufig auf 16,000 Mann belaufen.

— Die aus Elberfeld angekommene Deputation ist zwar beim Könige nicht vorgelassen worden, hat aber, wie man vernimmt, vom Ministerium die Versicherung erhalten, daß die Stadt Elberfeld vom Militair nicht beschossen, sondern nur eng cernirt werden solle, wenn keine Excesse innerhalb der Stadt weiter vorfielen.

Die Elberfelder Landwehr soll an den kommandirenden General Graf von Gröben eine Deputation geschickt und dessen Verzeihung erbeten haben, mit dem Versprechen, ganz allein die dortigen Rebellen zu Paaren zu treiben. Erst das Letztere, das Erstere wird sich dann finden, soll der Inhalt der Antwort gewesen sein. (N.P.Z.)

Berlin, 16. Mai. Man hatte heute hier Nachrichten aus Karlsruhe, nach denen in Folge stattgehabter Excesse der Großherzog sich nach Germersheim begeben habe, (nach anderen Nachrichten nach Frankfurt) in Karlsruhe die Republik proklamirt worden sei und Struve, Blind, Brentano und Christ an der Spitze der prov. Regierung ständen. Diese Nachricht ist verbürgt.

Berlin. Der Vorhang ist nun aufgezogen, und wir sehen das blutige Drama vor uns, das so lange hinter den Coulissen des südwestlichen Deutschlands einstudirt wurde. In Baden ist die Republik proklamirt, Struve, Blind, Brentano und Christ ziehen als Mitglieder der provisorischen Regierung der neuen Republik, in Karlsruhe ein, und der edle Leopold muß, als ein Flüchtling, seine Hauptstadt und sein Land verlassen. So also vergilt man dem Großherzog seine Anerkennung der Reichsverfassung, welche letztere freilich nur ein willkommener Vorwand war, um die alten mehremal gescheitenten Pläne unter größerer Zustimmung durchzuführen. Das sind die Wohlthaten der Einigung, die uns eine Partei in Baden zugedacht, wo man doch durch das nahe genug liegende Beispiel Frankreichs darüber belehrt sein sollte, daß weder die republikanische Staatsform, noch die Centralisation aller Kräfte eines großen Volkes diesem zum Heile gereicht. Was dort im Süden zum Durchbruch gekommen, das hatte, augenscheinlich nach einem gemeinsamen Plane, für den Norden in Dresden geschehen sollen. Glücklicherweise ist jedoch der sächsische Kriegsmann von jeher, wie durch seine Tapferkeit, so durch seine Eidestreue ausgezeichnet gewesen. Nur durch den schmachvollsten Verrath, wie er in der Bundesfestung Rastatt verübt ist, konnten Struve und Blind ihrer gerechten Strafe entzogen und an die Spitze einer Bewegung gestellt werden, unter deren Leitern wir mit Erstaunen, nicht nur den Reichstags-Abgeordneten Brentano, sondern auch dem badischen Richter, Herrn Christ, erblicken, der vor den Märztagen des Jahres 1848 der Führer der ministeriellen Partei gegen die constitutionelle Opposition Welckers und Bassermanns war. (Const. Z.)

Berlin, 17. Mai. Der ehemalige Abgeordnete, Geheime Obertribunalsrath **Waldeck** ist gestern Abend hier in seiner Wohnung verhaftet worden, wo auch seine Papiere in Beschlag genommen wurden. Unter den bei den Herren Bakunin, Heubner und anderen Leitern des Dresdener Aufstandes gefundenen Papieren sollen auch solche sein, die sich auf Herrn Waldeck beziehen und dessen Verhaftung veranlaßt haben.

— Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr kam eins der beiden tapferen Bataillone des Kaiser Alexander Grenadier-Regiments aus Dresden, mit Laub und Blumen bekränzt, auf der Eisenbahn hier zurück. Auf dem Anhaltischen Eisenbahnhofe wurde dasselbe mit anhaltendem Hurrahrufe von der dichtgedrängten Volksmenge empfangen. Ein verwegener Blousenmann versuchte diesen herzlichen Bewillkommnungsgruß durch einen Steinwurf zu stören, wäre aber dafür von der darüber empörten Volksmenge sofort gemißhandelt worden, wenn der Prinz von Preußen nicht rasch herbeigeeilt und das Volk davon abgehalten hätte. Der Mann wurde darauf nach der nächsten Wache gebracht. In allen Straßen, durch welche dieses Bataillon bis zu seiner Kaserne marschirte, wurde es mit Freuden vom Volke begrüßt. Vor der Kaserne selbst hatte das Volk Blumen gestreut. Aus den Fenstern wurden den Soldaten auch Blumen zugeworfen. (Constit. Ztg.)

Berlin, 18. Mai. Ueber die am gestrigen Nachmittage erfolgte Verhaftung des Geh. Ober-Tribunalrathes **Waldeck** gehen uns folgende Details zu. Ein Criminal-Commissarius, der Polizei-Commissarius des Reviers, zwei Constabler-Offiziere und vier Schutzmänner erschienen um 5 Uhr in der Wohnung des Herrn **Waldeck** und brachten ihn, nebst den mit Beschlag belegten Papieren, in zwei verschlossenen Droschken in die Stadtvoigtei. Hier wurde dem Verhafteten die Stube No. 90 angewiesen. Das Ereigniß rief eine lebhafte Bewegung in den umliegenden Häusern, deren Bewohner man zahlreich an den Fenstern sah, hervor und ward schnell durch die ganze Stadt verbreitet. Man erzählt, daß Herr Waldeck durch einen Briefwechsel mit der Dresdener provisorischen Regierung stark compromittirt worden sei. (Const. Z.)

Königsberg, 12. Mai. Wegen des am 9ten d. M. hier stattgehabten Tumults ist eine Untersuchung eingeleitet, die merkwürdige Aufschlüsse über das Treiben der hiesigen demokratischen Partei geben wird. Es sind indeß auch ein Paar Personen der konservativen Partei kompromittirt. Die Zahl der bei jenem Vorfalle verwundeten Personen beläuft sich auf nicht weniger als 30, die meisten jedoch nur sehr leicht. (Voss. Z.)

— Die in dem bekannten Böttchershöfchen fortgesetzten Volksversammgen, in welchen fortwährend aufregende Reden gehalten und von einer großen Menge unserer Einwohnerschaft frequentirt werden, scheinen in der That nur dazu arrangirt zu werden, um den Tumult zu provoziren, und man befürchtet ernstlichere Unruhen bei der Fortdauer dieser Volksversammlungen.

Memel, 11. Mai. Die Nichtblokade, womit die Dänen unsern Hafen beglückt, hat denselben in nur wenig Tagen 70—80 Schiffe zugeführt, worunter die meisten unter englischer Flagge sind. Die Anzahl der seit der Kriegseröffnung mit Dänemark hier eingekommenen Schiffe ist überhaupt auffallend groß und hat sich auf 120—150 belaufen. Die meisten der eingekommenen Schiffe sind ursprünglich nach anderen Häfen bestimmt gewesen, sie wurden aber durch die Blokade jener Häfen gezwungen, hier einen Zufluchtsort zu suchen. — Der hiesige Magistrat hat hier schon jetzt die Einkommensteuer statt der bisherigen Kommunalsteuer eingeführt. (Voss. Z.)

Halle, 15. Mai. Die Einkleidung der hiesigen Landwehr ist, wie vorauszusehen war, ohne irgend welche erhebliche Ruhestörung vor sich gegangen. Zwar versuchte am Sonntag ein demokratischer Schuhmachermeister aus der Stadt mit einigen pseudo-patriotischen Deklamationen auf dem Paradeplatze die Landwehrmänner zur Weigerung zu haranguiren; die Zuhörer fanden sich aber bewogen, den Mann unter einigen begleitenden Prügeln nach Hause zu schicken. (D.R.)

Düsseldorf, 14. Mai. Der hier anwesende Ober-Präsident Eichmann erhielt gestern eine Deputation, welche anbot, daß Elberfeld sich sofort ergeben wolle, wenn man folgende Bedingungen der Stadt garantiren wolle. Erstens eine allgemeine Amnestie auch für die Anstifter und Führer des Aufstandes, denen es freistehen soll, die Stadt zu verlassen, und welchen, so wie jedem Anderen, welche Lust haben sollten, nach Amerika auszuwandern, von der Stadt die Mittel dazu gegeben werden sollen; dann verlangte die Deputation, daß die Landwehr nicht eingefordert werden solle, und endlich, daß auch nach Herstellung der Ordnung, d. h. nach dem Auseinandergehen der jetzt dort versammelten Bewaffneten kein Militair in Elberfeld einrücken dürfte. Obgleich diese Bedingungen nicht angenommen werden konnten, so zeigt das **Anerbieten bereits**, daß man der Sache dort von allen Seiten müde ist und gern ein Ende derselben suche, wenn solches auf gute Weise herbeizuführen wäre. Heute werden verschiedene Regimenter aus der Ferne erwartet, die bestimmt sind, unter General-Major Riesewand ein Cernirungs-Corps zu bilden, welches die Zufuhr von Lebensmitteln abschneiden soll, um die Uebergabe der Insurgenten um so leichter und ohne Benachtheiligung der Stadt zu erzwingen. Die vielen Barrikaden fangen den Leuten selbst an lästig zu werden und soll man bereits darauf bedacht sein, zur Erleichterung der Kommunikation, einige derselben wegzuräumen; die meisten Frauen und Kinder der Reichen sind nach Barmen, wo es ganz ruhig ist, geflüchtet, auch hier befinden sich mehrere der Flüchtlinge.

Düsseldorf, 14. Mai, 10 Uhr Morgens. So eben kommt ein Bahnzug, welcher 8 Uhr 15 Minuten nach Elberfeld abgegangen, zurück, da die Schienen der Eisenbahn auf der Elberfelder Seite aufgebrochen sind. Auch heißt es allgemein — doch kann diese Nachricht nicht verbürgt werden — die schöne Brücke bei Sonborn sei beschädigt worden. Die Communikation mit Elberfeld durch die Eisenbahn ist auf jeden Fall unterbrochen. — In Gräfrath sollen bereits über 100 Gewehre wieder zurückgebracht sein. (D,R.)

Elberfeld, 14. Mai. Wie wenig der Sicherheits-Ausschuß gesonnen ist, den Charakter und die Richtung der Bewegung durch anarchische und republikanische Bewegungen verfälschen zu lassen, beweist der Umstand, daß er die als Sozialisten und Kommunisten bekannten Herren Anneke und Gottschalk aus Elberfeld verwiesen hat. (D.R.)

Koblenz, 12. Mai. Heute ist durch Mannschaften einer im Exerziren begriffenen Kompagnie des 25sten Infanterie-Regiments ein junger Mann vom Civilstande verwundet worden. Derselbe stellte sich in die durch vorgetretene Unteroffiziere markirte Richtungslinie, und leistete weder den Aufforderungen der Unteroffiziere, noch der eines Offiziers der Kompagnie, sich zu entfernen, Folge. Der Offizier soll ihn herbei mit dem Degen berührt haben, worauf er, wie man sagt, den Stock erhoben, und nach dem Offizier geschlagen haben soll. Hierauf sind Mannschaften der Kompagnie vorgesprungen und haben den Angreifenden zu Boden geworfen, wobei derselbe einen Bajonettenstich erhielt Die Ruhe ist weder hier noch in der Umgegend irgendwie gestört.

Dresden, 13. Mai. Die große Anzahl von Verhafteten und Schuldigen setzt Sachsen sehr in Verlegenheit. Es hat nicht, wie Frankreich, Bagnos und Festungen, oder Deportationsorte, wo es die Unglücklichen zu Hunderten unterbringen könnte. Wenn man bereits von einer **Amnestie** spricht, so ist dies jedenfalls voreilig, und nur eine **Parteihoffnung**, die schon als ein Beschlossenes darstellen will, was sie begehrt. Doch soll der König geäußert haben, er werde kein **Todesurtheil** unterschreiben. In Beziehung auf die **Häupter** des Aufstandes würde er dadurch mit der allgemeinen Stimmung im Widerspruch stehen, denn gegen diese richtet sich der allgemeinste Haß, sogar ihrer eigenen Partei, gegen welche sie freilich am unverantwortlichsten gehandelt haben, theils aus Verrätherei und Feigheit, theils aus völliger Unfähigkeit. — Es wird ferner erzählt, der König solle geboten haben, alle **Denunciationen** zurückzuweisen. Es liegt darin ein edler Sinn, doch ist ein solcher Beschluß mit der Rechtspflege vereinbar? Muß die Untersuchung nicht eröffnet werden gegen den, der seinen Ankläger findet? Es ist also muthmaßlich nur in dem Sinne zu nehmen, daß man die Denunciatoren eher abweisen als aufmuntern will. — Noch ist der König nicht zurück, man weiß auch nicht, wann er kommt, vermuthet aber zu einem großen kirchlichen Fest, das theils den Charakter des Danks, theils den der Trauer und Versöhnung tragen soll. Dies würde vielleicht schon **heut** gefeiert sein, allein die Mehrzahl der Kirchen sind Schauplätze des Kampfes gewesen, und daher noch nicht wieder zum Gottesdienst eingerichtet. (Voss. Z.)

Vom Königstein, 12. Mai. Auf der hohen, stark besetzten Festung halten sich JJ. MM. der König und die Königin, der Prinz Johann und Gemahlin k. HH., die Schwester und die Cousine Sr. Maj. k. HH. auf. Die Bewohner des Städtchens Königstein schwebten längere Zeit in großer Angst. Es war von der Festung ein Dampfschiff abgegangen, das voll Pulver und anderer Munition war. Die Rebellen, die davon Nachricht erhalten hatten, postirten sich an die Ufer der Elbe und versuchten durch Schüsse es in die Luft zu sprengen. Durch das energische Auftreten des Commandanten des Schiffes und einzelner Communalgardisten ist indessen das Schiff vor großem Schaden bewahrt geblieben. Einzelne Bürger, die auf das Schiff gefeuert haben, sind sogleich verhaftet worden. In der Festung halten sich sehr viel hohe Familien auf, die mit vieler und großer Mühe den Insurgenten entgangen sind. Mancher **Mann dieser Familien** ist auch durch die Horden der „provisorischen Regierung" arretirt. Interessant sind die Geschichten, die man hier über die provisorische Regierung mittheilt. Herr Regier.-Rath **Todt** soll sich vorzüglich durch eigenthümliche Manieren ausgezeichnet haben. Er trat gewöhnlich, die Hände in die Seitenhosentaschen gesteckt, an den Arretirten heran und

fragte barsch: „Warum sind Sie arretirt?“ Man antwortete meistens: Das müssen Sie wissen! Er brach dann in ein furchtbares Gelärm aus und ließ schließlich den armen Arrestanten einwerfen. — Ich habe aus dem Munde eines sehr glaubwürdigen Mannes (und ich kann für diese Formel der Betheurung noch eine stichhaltigere brauchen) daß der Vaterlandsverein gegen 150 Gutsbesitzer den Verhaftsbefehl bei der prov. Regierung ausgewirkt hatte, daß diesen die Güter nach glücklich vollendetem Kampfe genommen werden sollten, daß sie selbst zufällig dann sterben sollten. Außerdem existirte eine Liste der Proscribirten, deren Anordnungen gewiß ausgeführt wären, wenn der Sieg auf Seiten der Aufständischen gewesen. (N. Pr. Z.)

Zeitz, 12. Mai. Hier hieß es vor einigen Tagen, in den benachbarten sächsischen Dörfern sei kein Mann mehr zu Hause, denn die Demokraten hätten alle gezwungen, mit gegen den König zu gehn. Die Wahrheit war aber, daß die Bauern beschlossen hatten, Sturm zu läuten, wenn Demokraten kämen, um dieselben abzutreiben, denn sie wollten dem Könige treu bleiben. Gebe nur Gott, daß unsere Regierung das Wahlgesetz ändert, denn vor den neuen Wahlen fürchten wir uns hier mehr, als vor Revolten. (Const. Z.)

Karlsruhe, 12. Mai. Die zweite Kammer hat gestern beschlossen, daß heute die Beeidigung ihrer Mitglieder stattfinden soll. Der Präsident forderte dieselben auf, den Eid zu leisten; er soll lauten: „Ich schwöre Treue dem Großherzog, Gehorsam dem Gesetze, Beobachtung und Aufrechthaltung der Reichs- und Landesverfassung, und in der Ständeversammlung nur des ganzen Landes allgemeines Wohl und Bestes, ohne Rücksicht auf besondere Stände oder Klassen, nach meiner inneren Ueberzeugung zu berathen. So wahr mir Gott helfe.“ Jeder mußte bei seinem Namens-Aufrufe die Worte: „Ich schwöre,“ aussprechen. Nachdem Letzteres von allen anwesenden Kammer-Mitgliedern geschehen war, eröffnete der Präsident ferner, daß die Erste Kammer den an sie gelangten Nachweisungen über Verwendung des dem Armeekorps verwilligten außerordentlichen Kredits, so wie dem Gesetzentwurfe, das Verfahren bei den Amtsgerichten betreffend, beigestimmt habe.

Karlsruhe, 14. Mai. Der Großherzog ist heute Nacht entflohen, man sagt, in der Richtung nach Germersheim durch den Hardwald, in Begleitung eines Cavallerie-Regiments und einer Abtheilung Artillerie. In der Stadt herrscht Anarchie. Die angesehenen Bürger und alle Fremden sind auf der Flucht. Die Sache begann damit, daß gestern Abend nach der Beeidigung auf die Reichsverfassung ein Theil der Infanterie, meist Rekruten, Alles in der Kaserne zu zertrümmern anfing, Thüren und Fenster, blind in die Luft ihre Gewehre abschoß und dann Jeder in seine Heimath zu gehen verlangte, „denn dies“, sagen sie, „bezwecke die neue Freiheit.“ Als die Offiziere Ordnung zu stiften suchten, wurden sie gemißhandelt. Gegen 10 Uhr sammelte sich die unterste Volksklasse, Bauern aus der Umgegend und einzelne Soldaten, um das Zeughaus zu stürmen; sie schossen nach dessen Fenstern, wurden aber von der Bürgerwehr und den treu gebliebenen alten Soldaten durch mehrere Salven vertrieben, wobei sie mehrere Todte und Verwundete auf dem Platz ließen. Die ganze Nacht zogen einzelne Patrouillen der Bürgerwehr, der Aufrührer, der gut und schlechtgesinnten Soldaten durch die Stadt und gaben bald hier und bald dort Feuer aufeinander. Auch die Dragoner hieben ein und verloren Leute; so wurde der wackere Rittmeister v. Laroche an der Spitze seiner Schwadron erschossen. Heute während des Tages befürchtet man Zuzug der Rothen aus dem Oberlande, dann möchten die Bürger einen schweren Stand bekommen, so wacker sie sich auch größtentheils bis jetzt gehalten haben. Der Anführer der Insurgenten, ein Artillerie-Unteroffizier, ist unter den Todten, man zählte deren diesen Morgen etwa zwölf. Die meuterischen Soldaten gehen zu Hunderten auf der Eisenbahn in ihre Heimath. (Frankf. Z.)

Lörrach, 12. Mai. Gestern Abend 8 Uhr hatten wir einen heftigen Militairtumult. Am gleichen Abend war eine Versammlung der Bürgerwehr auf dem Schützenplatze, nach deren Beendigung die Infanterie auf den Platz zog, um ebenfalls eine solche abzuhalten. Der äußere Anlaß war die Befreiung einiger Infanteristen, die wegen Subordinationsfehler im Thurme saßen. Eine Abtheilung Infanterie aus der Umgegend rückte noch in die Stadt, wollte der begütigenden Rede des Obersten von Rottberg kein Gehör schenken, und gesellte sich zu den übrigen auf dem Versammlungsort.

Dort wurden von den Infanteristen einige gemäßigte Vorträge gehalten, von einem unbekannten Flüchtling aber die Gährung aufs höchste aufgestachelt. Singend und „Heraus“ rufend zogen gegen 8 Uhr die Infanteristen in den Ort zurück, und plötzlich, nachdem alle Vorstellungen der Offiziere Nichts fruchteten, und der Oberst die Verhafteten nicht herausgab, schrie man „zu den Waffen.“ Viele Hunderte drangen mit den Flinten gegen den Thurm, wo der Oberst und sein Neffe sich mit der Wache dem Andrang widersetzten. Der Tumult und das Schießen begann.

Eine der ersten Kugeln traf den Obersten durch die Hüfte, nicht lebensgefährlich gerade, doch so, daß er mit den Worten: „ich bin verwundet, nun mögen sie die Gefangenen freigeben,“ vom Bürgermeister aus dem Getümmel geführt wurde. Ein Soldat bekam einen lebensgefährlichen Schuß durch den Leib, Lieutenant von Rottberg von den Dragonern drei Hiebe über den Kopf. Die wüthenden Infanteristen befreiten ihre Gefangenen.

Die Dragoner und die Artillerie verhielt sich vollständig ruhig. Es wurde auch nur dadurch ein allgemeines Blutvergießen verhindert.

Die Bürger- und Einwohnerschaft war zwar auf der Straße, wie Jedermann, bis geschossen wurde, nahm jedoch an dem Tumult nicht den leisesten Antheil. (D. Ref.)

Darmstadt, 8. Mai. Als gestern ein Regiment baierischer Infanterie hier durch kam, hat der Korrespondent des Frankfurter Journals bemerkt, daß die Offiziere verlegen und die Gemeinen fröhlich ausgesehen haben. In die Waggons wurden Ansprachen an die Krieger hineingeworfen, worin sie ergebenst gebeten werden, nicht zu schießen.

Mainz, 11. Mai. Hier ist es (so berichtet die „Darmst. Ztg.“) zu einer förmlichen Auswanderung gekommen, indem unsere zahlreichen Demokraten, Alt und Jung, seit zwei Tagen nach Rheinbayern ziehen. Die Straßen sind fast ausgestorben und wir glauben nicht zu übertreiben, wenn wir die Anzahl der Weggezogenen auf einige Tausend angeben, da fast alle Werkstätten leer stehen.

Mainz, 13. Mai. Die 8te Compagnie des 40sten preuß. Regiments, ungefähr 250 Mann, sind diesen Morgen, 6 Uhr, aus dem Gauthore nach der Binger Chaussee zu ausgerückt; 3 andere Compagnieen sind marschfertig. (M. Z.)

Frankfurt a. M., 14. Mai. Wir sind gestern Abend einer großen Gefahr glücklich entgangen. Es sind Exzesse von einzelnen Unteroffizieren und Soldaten des österreichischen und leider auch des preußischen Theils unserer Garnison begangen worden, welche die außerordentlichste Aufregung hervorgerufen und heute sowohl die deutsche National-Versammlung als die in besonderer Sitzung versammelte verfassunggebende Versammlung für den Freistaat Frankfurt fast ausschließlich beschäftigt haben. Die Thatsachen, so weit sie jetzt feststehen, sind folgende: Schon um 7 Uhr entstand in einem öffentlichen Lokal am Bockenheimer Thor ein Streit, in welchem auf der einen Seite österreichische, auf der anderen Seite württembergische Soldaten und einige Civilisten betheiligt waren: die Württemberger räumten, bevor es zu Thätlichkeiten kam, das Feld, die Oesterreicher blieben und schlugen mit blankem Säbel einen Bürger, der mit ihnen stritt. Der Mann war sehr schwer verwundet; es sammelte sich eine große Menschenmasse lärmend und drohend vor dem Lokal, die auf der Thorwache befindlichen Oesterreicher schienen geneigt, ihre Kameraden zu unterstützen und luden ihre Gewehre; glücklicherweise langte zu rechter Zeit ein Detachement vor der Hauptwache an, trennte die Erbitterten und stellte wenigstens äußerlich die Ruhe wieder her. Ernster war ein zweiter Vorfall um 9 Uhr auf dem Graben. In einem Liebhaber-Theater, in welchem gegen ein kleines Eintrittsgeld Jedem der Zutritt gestattet ist, nahm ein anwesender österreichischer Korporal Anstoß an dem im Laufe des Stückes mit besonderer Betonung ausgesprochenen Worte „Republik“; er remonstrirte lebhaft dagegen, schlug dem Wirthe, der sich vermittelnd dazwischen warf, mit geballter Faust ins Gesicht, wurde von den übrigen Anwesenden zur Thür hinausgeführt und rief nun aus der nahen Kaserne Hulfe herbei. Eine Menge österreichischer und preußischer Unteroffiziere und Soldaten, zum großen Theil nur halb noch bekleidet, erschienen mit blankem Säbel und Bajonnet und hieben in die Menge ein. Ein Mann wurde auf der Stelle getödtet, mehrere andere lebensgefährlich verwundet. Mittlerweile war die ganze Stadt allarmirt. Die Wachen standen unter Gewehr, starke Kavalleriepatrouillen sprengten durch die Gassen, aber erst das Anrücken der im Bivouak befindlichen Truppen-Abtheilungen vermochte die Ruhe ganz wieder herzustellen. Die verfassunggebende Versammlung der Stadt Frankfurt hat den Senat aufgefordert, beim Reichskriegsministerium unverzüglich dahin zu wirken, daß diejenigen Truppentheile, deren Angehörige die gestrigen Excesse begangen, aus Stadt und Gebiet entfernt werden. Die Versammlung hat ferner den älteren Bürgermeister des Freistaats veranlaßt, sich mit ihrem Präsidenten zu dem Reichskriegsminister zu begeben und diesen dringend zu ersuchen, schleunigst diejenigen provisorischen Vorsichtsmaßregeln zu treffen, welche die Wiederkehr ähnlicher Scenen wie die gestrigen zu verhüten geeignet wären; der Reichskriegsminister hat geantwortet, daß er bereits sämmtliches Militair heute in seine Kasernen konsignirt habe. Die Versammlung hat endlich eine Proklamation erlassen und an die Straßenecken anheften lassen, in welcher sie die Einwohnerschaft, unter Mittheilung der von ihr gethanen Schritte, auffordert, im Vertrauen auf ihre Behörden die weitere Entwickelung der Angelegenheit mit Ruhe und Besonnenheit abzuwarten. Großen Eindruck machte auch die von einem Mitgliede des Dreißiger-Ausschusses herrührende Mittheilung, daß der Dreißiger-Ausschuß in der auf heute Nachmittag anberaumten Sitzung der Nationalversammlung den Antrag auf Entfernung der Truppen aller derjenigen Staaten stellen werde, welche die Reichsverfassung nicht anerkannt. (D. Ref.)

Frankfurt a. M., 15. Mai. Da der Rücktritt des Erzherzogs in wenigen Tagen bevorzustehen scheint, so erwartet man sehnsüchtig die Uebernahme der Centralgewalt durch einen preußischen Prinzen. Vielleicht rührt daher das Gerücht von der Anwesenheit eines solchen in Frankfurts Mauern.

Hamburg, 14. Mai. Bekanntmachung: Das unterzeichnete General-Consulat bringt hierdurch zur Kenntniß, wie auf dessen Antrag von des Königl. preuß. Herrn Finanzministers Excell. lautet Rescript d. d. Berlin, 11. Mai 1849, folgende Bestimmung angeordnet ist: Daß bei dem direkten Waaren-Durchgange von Antwerpen nach den nicht zum Zollverein gehörigen deutschen Staaten — und umgekehrt — während der Blokade der Nordseehäfen durch dänische Kriegsschiffe auf der Eisenbahn-Strecke zwischen Köln und Minden bis auf Weiteres die Durchgangs-Abgabe nicht erhoben werden wird, sofern die Waaren mit Frachtbriefen von (resp. nach) Antwerpen begleitet sind. Königl. preuß. General-Consulat. Wm. O'Swald.

Hamburg, 15. Mai. Der Baron von Nicolay, der gestern hier durchreiste, soll die Bedingungen des russischen Hofes bei sich geführt haben, unter welchen Rußland die Vermittelung im schleswig-holsteinischen Kriege übernehmen will. Uebrigens wird als authentisch versichert, daß Preußen das dänische Kabinet aufgefordert habe, schleunigst einen Bevollmächtigten nach Berlin wegen der zu eröffnenden Friedensunterhandlungen zu schicken. (Const. Z.)

Altona, 14. Mai. Eine öffentliche Erklärung der Statthalterschaft Schleswig-Holsteins lautet ihrem wesentlichen-Theil nach: Die Statthalterschaft hält an der Ueberzeugung fest, daß die Landesrechte der Herzogthümer und die Wohlfahrt Dänemarks neben einander Anerkennung und Bestand werden erlangen können. In dem Staatsgrundgesetze vom 15. September 1848 ist für die Feststellung des Verhältnisses der Herzogthümer zum Königreiche Dänemark die Grundlage zu finden, deren Anerkennung allein geeignet sein wird, einen dauerhaften Frieden zwischen beiden Staaten herbeizuführen. Dagegen wird das Verhältniß des Herzogthums Schleswig zum deutschen Reiche einer weiteren Verhandlung mit dem Reiche vorbehalten bleiben müssen. Die Herzogthümer haben seit dem Beginn des Krieges zu wiederholten Malen ihre aufrichtige Bereitwilligkeit ausgesprochen, die Anbahnung eines billigen Friedens nach Kräften zu erleichtern, ohne daß sie bis dahin einer gleichen Versöhnlichkeit begegnet wären. Nach dem bisherigen Verlauf des Krieges und nach den Erfolgen der schleswig-holsteinischen Waffen wird es nicht mißverstanden werden können, wenn die Statthalterschaft weiteres Blutvergießen nur als Vermehrung des Uebels nach beiden Seiten betrachtet, ohne daß dadurch die Erreichung des Zweckes gefördert würde. Es liegt indeß in der Natur der Sache und die Erfolglosigkeit aller bisherigen Verhandlungen hat es bewiesen, daß nur von denjenigen, welche mit dem nächsten Interesse für

die Sache auch die genaueste Kunde der Verhältnisse verbinden, ein gedeihliches Resultat der Verhandlungen zu erwarten steht. Es scheint deshalb wünschenswerth, daß eine Zusammenkunft von Delegirten des Königreichs Dänemark und der Herzogthümer vermittelt und von denselben das Friedenswerk berathen und weiter gefördert werde. Die Zahl der beiderseitigen Abgeordneten dürfte auf 8 oder 12 festzusetzen sein, von denen je 2 oder 3 von der Statthalterschaft und der schleswig-holsteinischen Landesversammlung, so wie von der Königl. dänischen Regierung und vom dänischen Reichstage zu designiren wären. Als Ort der Zusammenkunft wäre die Stadt Lübeck oder Hamburg in Vorschlag zu bringen. — Wie wir hören, wird in diesen Tagen das Büreau der Landesversammlung zusammentreten.

Altona, 14. Mai. Nach einer Meldung des elektro-magnetischen Telegraphen sind die Huller Dampfböte Lyon und Queen of Scotland vor der Elbe von den Dänen zurückgewiesen. Eine englische Dampffregatte soll nach derselben Meldung in der Nordsee angekommen und in Folge der Zurückweisung der Huller Dampfböte sofort nach Kopenhagen gegangen sein; der Kapitain soll erklärt haben, er gebe den Dänen bis zum 15. d. M. Bedenkzeit. (Nd.fr.Pr.)

Schleswig, 14. Mai. Von dem weitern Vordringen der preußischen Brigade jenseits Horsens sind noch keine Nachrichten angelangt. Es bestätigt sich, daß sie durch ihr rasches Vorschreiten, zugleich unter dem günstigen Beistande des damals starken Ostwindes in den Meerbusen von Veile und Horsens eine Menge beladener Kauffahrer (mit Korn, Salz und Stückgütern), dem Vernehmen nach 8, genommen hat.

— Das kleine Seegefecht am 11ten vor dem Kieler Hafen ist von Schwansen aus von zahlreichen Zuschauern mit Spannung verfolgt. Von dänischer Seite hat eine Fregatte und ein Dampfschiff Theil genommen, zu denen sich ein am Schwansener Ufer liegendes gesellt hat, von unserer Seite das Dampfboot „General Bonin" und, wie man meinte 7 Kanonenböte. Das Schießen hatte von Mittags 1 Uhr bis zum Abend gewährt, ohne weiteren Erfolg, als daß dem Dampfschiff der Schornstein zertrümmert wurde; das andere Dampfschiff war schon bald nach dem Beginn der Kanonade in See gegangen.

— Einen Parlamentair, der von Friedericia aus beim General Bonin um Schonung für die Stadt gebeten hat, soll dieser an „ihren König" verwiesen haben, in dessen Händen die Mittel wären, die Schonung zu erwirken.

Flensburg, 12. Mai. Morgen sollen hier 26 von den Preußen zu Gefangenen gemachte Dänen eintreffen. Fernere Fortschritte nach dem Norden Jütlands zu machen, wird den deutschen Truppen nicht schwer fallen, da wohl keine feindliche Macht mehr dem entgegentreten wird. Nicht blos aus-, nein eingeschlossen soll die dänische Hauptarmee in Fridericia sein (?). Die Schleswig-Holsteiner haben sich unvermuthet in Besitz von Snoghoi und den dortigen Schanzen gesetzt, und dadurch ist jener der Rückzug nach den Inseln sehr erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht.

Aus Nordschleswig, 14. Mai. Gestern ist das Hauptquartier des Generals Prittwitz nach Veile verlegt worden. Dem Vernehmen nach soll die Avantgarde auf dem Wege nach Aarhuus vorgeschoben sein. In demselben Maße, wie die preußische Armee vorrückt, rücken die Baiern und übrigen Reichstruppen nach.

Im Veiler Hafen liegen 11 dänische Transportschiffe, die wegen des Ostwindes nicht haben auslaufen können; jetzt wird man schon dafür Sorge tragen, daß sie bleiben, wo sie sind.

Gestern meinte man schon, daß Friederica von der schleswig-holsteinischen Armee würde angegriffen werden, da aber das erforderliche Belagerungs-Geschütz nicht vor gestern dort beisammen gewesen ist, dürfte der Angriff wohl erst heute oder, wie Andere meinen, wohl gar noch später beginnen. (H. C.)

Düppel, 13. Mai. Die Düppeler Schanzen sind fertig. Das Geschütz, welches eine Zeitlang bei Gravenstein gestanden, ist meistens hierher gebracht. Die schleswig-holsteinischen Artilleristen werden durch 200 preußische abgelöst. Beim Brückenkopf scheinen die Dänen Minen oder Laufgräben anzulegen. (D. T.)

Erritsoe bei Friedericia, 13. Mai. Heute Morgen in aller Frühe, 2¼ Uhr, wurde das Hervorbrechen der Dänen aus Friederica gemeldet und bald war ein lebhaftes Tirailleurgefecht begonnen, wodurch das 9te und 10te Bataillon, welche nebst dem 4ten Jägercorps den Dänen gegenüber standen, den Feind zwangen, sich in seine Feste zurückzuziehen. Uns kostete dies Gefecht 2 Todte und 6 Verwundete. (A. M.)

Oesterreich.

Wien, 13. Mai. Das Bombardement welches von Ofen auf Pesth gerichtet wurde, hat, wiewohl das gröbste Belagerungsgeschütz dazu verwendet ward, nicht so außerordentlichen Schaden gemacht, als man bei der schwachen Struktur der Pesther Häuser erwarten konnte. Die schöne Donauzeile hat am meisten gelitten, in ihr sind viele Häuser zu Schutt zusammengeschossen. Um so größeren Schaden hat sowohl die Stadt als die Festung Ofen durch das vom Schwaben- und Blocksberge unausgesetzt auf sie unterhaltene Feuer genommen. Die Insurgenten hatten diese zwei Berge, welche die Festung beherrschen, erstürmt, und scheinen die äußersten Anstrengungen machen zu wollen, um die Festung in kürzester Frist zur Uebergabe zu zwingen. Der in Ofen kommandirende General Hentzi, einer der energischsten und unbeugsamsten Großoffiziere der österreichischen Armee, ist jedoch entschlossen, sich bis zum letzten Blutstropfen zu halten. Ein großer Theil der Wasserstadt, der Raizenstadt, so wie der Häuser in der innern Festung, soll niedergebrannt sein. — Das Bombardement Pesths dauerte übrigens nur eine Nacht. Hiesige Blätter wollen wissen, es sei auf die Drohung Görgeys, die ganze Besatzung über die Klinge springen zu lassen, eingestellt worden. Diese Angabe ist sicherlich falsch, denn Görgey befindet sich gar nicht in der Umgegend von Pesth-Ofen, sondern ist mit einem Korps von 50,000 Mann nordwestwärts gegen die ungarisch-schlesische Gränze gezogen, um den Gränzpaß Rosina zu nehmen und dem Einmarsch der Russen Widerstand entgegen zu setzen. Auch ist Hentzi durchaus nicht der Mann, der sich durch eine Drohung einschüchtern ließe. Wahrscheinlicher ist es daher, daß das Bombardement Pesths bloß eine Lektion für den Uebermuth der Pesther sein sollte, die in ihrem Siegesrausche sogar über die Donau auf die längs dem rechten Ufer aufgestellten kaiserlichen Posten schossen; und nachdem die Lektion gewirkt, wurde damit eingehalten. (D.Ref.)

Wien, 14. Mai. So eben verlautet das unverbürgte Gerücht, daß ein ungarisches Insurgentenkorps in Mähren eingefallen sei.

Prag, 12. Mai. Gestern zu Mittag ist die Festung Theresienstadt in Belagerungszustand erklärt worden. Es wurde das Standrecht gegen Alle publizirt, welche sich mit bewaffneter Hand den Behörden oder der Wache widersetzen; welche durch Worte, Schrift oder That zum Widerstand gegen die Behörden aufreizen oder Truppen zum Treubruche und zur Pflichtverletzung zu verleiten suchen. — In gleicher Weise soll auch Königgrätz in Kriegszustand versetzt worden sein. (D. Ref.)

— Wir erfahren, daß sämmtliche Festungen Böhmens auf den Kriegsfuß gesetzt worden. Die größten Zurüstungen und Befestigungen werden bei Olmütz vorgenommen.

Von der Vuka, 6. Mai. Es scheint nunmehr sicher, daß die Kaiserl. Armeekorps unverzüglich die Offensive ergreifen werden. Der Ban hat im Baranyer Komitate mit seiner Armee Halt gemacht. Bedeutende Truppenmassen sind in dieser Richtung im Anmarsche, um ihn zu verstärken.

Aus Siebenbürgen. Flüchtlinge, welche am 6ten Mai in Jakobeny aus Klausenburg ankamen, erzählten, daß am 29sten v. M. in letzterer Stadt die ungarische Republik verkündet und durch ein Kirchenfest gefeiert wurde. Gleichzeitig wurde die allgemeine Militairpflichtigkeit ohne Unterschied des Standes publizirt und Jeder vom 18ten bis 40sten Jahre unter die Waffen gerufen. Die Sachsen und Romanen, die sich dieser Pflicht entziehen, werden erschossen. Bem soll bei seinem Abzuge nach dem Banate erklärt haben, daß die Insurgenten aus Ungarn nach Wien und von da nach Galizien ziehen wollen, in welcher Provinz ihr Empfang bereits vorbereitet sei.

Berliner Börse vom 16. Mai.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.
Preuss. frw. Anl.	5	102	101¼		Pomm. Pfdbr.	3½	93⅞	92⅝	
St. Schuld-Sch.	3½	79½	79		Kur-&Nm.do.	3½	93⅜	92⅞	
Sech. Präm-Sch.	—	—	99¾		Schles. do.	3½	—	—	
K. & Nm. Schldv.	3½	—	—		do. Lt. B. gar. do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	98¾	—		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	87½	86½	
Westpr. Pfdbr.	3½	85½	—						
Grosh. Posen do.	4	—	96¾		Friedrichsd'or.	—	13⅔	13⅙	
do. do.	3½	—	79¾		And. Gldm. a 5 tlr.	—	13¼	12¾	
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	—.		Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

Russ. Hamb. Cert.	5	—	—	Poln. neue Pfdbr.	4	—	90	
do. b. Hope 3 4. s.	5	—	—	do. Part. 500 Fl.	4	72	—	
do. do. 1. Anl.	4	—	—	do. do. 300 Fl.	—	—	97¼	
do. Stiegl. 2 4 A.	4	86¼	85¾	Hamb. Feuer-Cas	3½	—	-	
do. do. 5 A.	4	—	—	do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	—	105½	Holl. 2½ % Int.	2½	—	—	
do. Poln. Schatz O.	4	68	67¾	Kurh. Pr.O. 40th.	—	27½	—	
do. do. Cert. L.A.	5	—	78¼	Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	—	N. Bad. do. 35 Fl.	—	16	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	—					

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss.	Reinertr. 48	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	7¾	76½ G.	Berl-Anhalt . . .	4	87 B.
do. Hamburg	4	2½	54¼ bz u. G.	do. Hamburg . .	4½	91 B 90½ G.
do. Stettin-Stargard	4	6	86 G.	do. Potsd.-Magd. .	4	82¼ bz u. G.
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	51 G.	do. do	5	92½ B.
Magd.-Halberstadt .	4	7	113 G.	do. Stettiner. . .	5	103 B.
do. Leipziger . .	4	15	—	Magdb.-Leipziger .	4	—
Halle-Thüringer . .	4	—	49¼ B.	Halle-Thüringer . .	4½	85½ G.
Cöln-Minden . . .	3½	—	76¼ G.	Cöln-Minden . . .	4½	92 bz.u.B.
do. Aachen . .	4	4	40 B.	Rhein. v. Staat gar. .	3½	—
Bonn-Cöln	5	—	—	do. 1 Priorität.	4	—
Düsseld.-Elberfeld .	4	4½	—	do. Stamm-Prior.	4	—
Steele-Vohwinkel . .	4	—	—	Düsseld.-Elberfeld ,	4	—
Niederschl. Märkisch.	3½	—	70¾ bz.	Niederschl.-Märkisch.	4	85½ B.
do. Zweigbahn .	4	—	—	do. do	5	98 bz.
Oberschles. Litr. A.	3½	6	92 bz.u.G.	do. III. Serie. .	5	92½ G.
do. Litr. B.	3½	6	92 bz.u.G.	do. Zweigbahn .	4½	—
Cosel-Oderberg . .	4	—	—	do. do.	5	78½ B.
Breslau-Freiburg . .	4	5	—	Oberschlesische . .	4	—
Krakau-Oberschles. .	4	—	34 G.	Cosel-Oderberg	5	—
Bergisch-Märkische .	4	—	54½ B.	Steele-Vohwinkel .	5	88 G.
Stargard-Posen . .	3½	—	70½ B. ¼ G.	Breslau-Freiburg .	4	—
Brieg-Neisse . . .	4	—	—			
Quittungs-Bogen.		Einz.		**Ausl. Stamm-Actien.**		
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—	Dresden-Görlitz . .	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—	Leipzig-Dresden . .	4	—
Aachen-Mastricht . .	4	30	—	Chemnitz-Risa . . .	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Kiel-Altona . .	4	—
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—	Amsterdam - Rotterdam	4	—
Pesther 26 Fl.	4	90	—	Mecklenburger . .	4	31 B.
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	33¼ a ⅝ bz.			

Barometer- und Thermometerstand
bei C. J. Schulz & Comp.

Mai.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	16	333,60‴	333,70‴	335,09‴
	17	335,03‴	334,68‴	334,29‴
Thermometer nach Réaumur.	16	+ 8,2°	+ 13,4°	+ 10,5°
	17	+ 9,5°	+ 16,8°	+ 12,5°

Beilage.

Beilage zu No. 114 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Freitag, den 18. Mai 1849.

Deutschland.

Berlin, 15. Mai. Gestern Abend soll die Nachricht hier eingetroffen sein, daß ein Bataillon preußischer Truppen, welches auf der Eisenbahn von Köln nach Düsseldorf befördert wurde, durch Ruchlosigkeit auf derselben verunglückt sei. (?)

— Das hier garnisonirende 9te Regiment (Kolberg) hat sich an den Kriegs-Minister mit dem Wunsch gewandt, gegen die Rheinlande und Westphalen verwendet zu werden.

Berlin, 16. Mai. Die hiesige National-Zeitung, das Parteiblatt der Linken, ist heute durch Befehl des Oberbefehlshabers in den Marken an ihrem ferneren Erscheinen in Berlin und in dessen zweimeiligem Umkreis gehindert worden. (D.R.)

— Gestern verbreitete sich die Nachricht, daß das Ministerium beschlossen hat, den Zusammentritt und die respektive Wahl der Kammern nicht binnen der gesetzmäßigen Frist von 40 Tagen seit Auflösung der Kammern, stattfinden zu lassen, sondern vielmehr in der alleinigen verantwortlichen Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten fortzufahren, bis eine größere Ruhe in den Provinzen es absehen lassen wird, daß die vorzunehmenden Neuwahlen unbefangen genug gerathen könnten, um eine dauerhafte Session endlich möglich zu machen. (B. Z.)

— Gestern ist eine Deputation aus Elberfeld hier eingetroffen, welche den Antrag gestellt haben soll, zur Rettung und Schonung der Stadt eine allgemeine Amnestie zu bewilligen. Dieselbe soll abschläglich beschieden und von Sr. Majestät dem Könige selbst nicht angenommen sein. — Andere Gerüchte besagen, daß die Deputation in ihren Anträgen viel weiter gegangen sei, Anerkennung der Reichsverfassung, Entlassung des Ministeriums, Nichtberufung der Landwehr, Zurückziehung der Truppen u. s. w. Es ist schwer glaublich, daß sich zu solcher Mission eine Deputation gefunden haben würde. (Voss. Z.)

— Die Nachrichten aus Rastadt haben sich bis jetzt nicht bestätigt.

— Ein Gerücht von einer gewonnenen Schlacht durch vereinigte Oesterreicher und Russen gegen die Ungarn darf als ein völlig unbegründetes bezeichnet werden.

— Von einem sächsischen Regimente waren 2 Soldaten, zwei schon längst den Offizieren und Mannschaften als schlecht bekannte Subjekte, nach Verlassung ihrer Fahne zu den Rebellen übergegangen, und bei denselben mit gefangen genommen worden. Zufällig marschirt, während sie über die Brücke transportirt werden, das sächsische Regiment, dem sie angehörten, ebenfalls über dieselbe, und die Soldaten werden über den Anblick der beiden Verräther, der Einzigen, die in Dresden die Fahne so niederträchtig beschimpft hatten, so empört, daß sie beide allerdings von der Brücke ins Wasser warfen, und, als sie sich durch Schwimmen zu retten suchen, niederschoßen.

— Von Kossuth sind 20 in dem Rebellenheer beschäftigte Deutsche als Deputation an die Fraktion des Donnersberges in Frankfurt a. M. angekommen, darunter der junge Schlöffel. Sie melden, daß Kossuth dem Donnersberg, außer dem Zuzug der deutschen Flüchtlinge aus seinem Heer, 10,000 Ungarn und 20 Kanonen verspricht, sobald ein Resultat in Aussicht stehe. Mannschaften habe er im Ueberfluß, es fehle ihm nur an Waffen! — Er kann ja dergleichen von den Russen erobern!

— Fröbel reist nach Italien, um alle polnischen Offiziere, die dort entbehrlich sind, zur Hilfe der deutschen Einigkeit nach Frankfurt zu ziehen.

— In der Stadt Greifenhagen in Pommern ist der Steuerverweigerer Born zum Bürgermeister erwählt! Wird die Regierung diese Wahl bestätigen? (N.Pr.Z.)

— Bei dem am 8ten d. M. erfolgten großen Avancement in der Armee ist der General von Willisen unter den Beförderungen der Generalmajore zu Generallieutenants übergangen worden, während mehrere der Anciennetät nach erst nach ihm folgende Generalmajors zu Generallieutenants erhoben sind. Wie man hört, hat derselbe, in gerechter Kränkung über diese Zurücksetzung, seine Entlassung eingereicht. (Const. Z.)

— v. Natzmer, Hauptmann im Kaiser Franz Grenadier-Regiment, erklärt die Nachricht, daß sein unglücklicher Vetter, der sich bei der Plünderung des Zeughauses compromittirte, geflohen, unrichtig sei, vielmehr werde derselbe seinen Arrest ruhig aushalten.

— Den Liebhabern der Revolution führen wir als erbauliches Exempel, nach der Angabe Proudhons, folgende Hinrichtungen und Morde aus der französischen Revolution an:

Hingerichtete Adeliche	1278
" " Frauen	750
" Frauen von Künstlern u. Handwerkern	1467
" Nonnen	350
" Geistliche	1135
" Männer aus verschiedenen Ständen	13633
Getödtet in der Vendee:	
Frauen	15000
Kinder	22000
an Menschenverlust	900000!!
Der Henker Carrier ließ in Nantes hinrichten	32000
Darunter waren:	
erschossene Kinder	500
ertränkte "	1500
erschossene Frauen	264
ertränkte "	500
erschossene Priester	300
ertränkte "	460
erschossene Adelige	1400
" Handwerker	5000, sogar
60 Lumpensammler unter ihnen.	
Schlachtopfer in Lyon	31000 u. s. w.

Das nennen wir Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit!! — Wer da nicht von Schauder ergriffen wird und der Revolution flucht, der muß von einer Hyäne gesäugt sein. — Deutschland hüte dich vor den Rothen, welche gedenken, dir ein ähnliches Schicksal zu bereiten! (P.-C.)

— Der interimistische Redakteur der nunmehr eingegangenen Zeitungs-Halle, Herr Wolf, ist heute wegen eines Artikels, in dem erzählt wurde, daß ein Lieutenant v. Lilienthal bei einem Kampfe in Schleswig Hut und Mantel weggeworfen habe, zu 4 Wochen Gefängniß oder 50 Thlr. Geldstrafe verurtheilt worden.

— Heute ist das Füsilier-Bataillon vom 10ten Regiment von hier nach Frankfurt a. d. O. marschirt. Am Freitag marschirt das erste Bataillon desselben Regiments zur Verstärkung der Garnison nach Stettin.

— Aus Amerika ist kürzlich ein Herr Morse mit einem neuen elektrischen Telegraphen hier eingetroffen und soll daher ein Patent bei der hiesigen Regierung nachgesucht haben. Dieser Telegraph besteht gegenwärtig seine Probe auf der Berlin-Potsdamer Eisenbahn, wo er kürzlich angebracht wurde. Bei dem Mechaniker Halske werden acht fernere Telegraphen nach jenem System angefertigt, um auf andern Bahnhöfen angebracht zu werden.

— Die Hannoversche Zeitung läßt sich aus Leipzig Folgendes schreiben: Neulich war man ungewiß, wodurch die Blousen-Banditen bei ihrer dringenden Forderung nach Waffen so genau von deren, nur dem Magistrat bekannten Niederlagen unterrichtet waren. Das Räthsel löste sich, indem ein Rathsmitglied zufällig ein Gespräch belauschte, daß der beliebte Volksmann, Bürgermeister Klinger, mit einigen Demokraten hielt. Darauf trat in der nächsten Magistratssitzung Stadtrath Demuth auf, und sagte: „Meine Herren! Wir haben einen Verräther zwischen uns!“ und Klinger vor die Brust packend, rief er: „Wissen sie, wen ich meine?“ Klinger erblaßte, leugnete nicht, ging nach Hause. Eine Stunde später, als ein Verhaftsbefehl gegen ihn ergangen war, war er entflohen. (Const. Z.)

Berlin. Die erste Sitzung des Berliner Geschwornengerichts hat am 14ten Mai in dem neuen Sitzungssaale des Kriminalgerichts vor einem höchst gewählten Publikum stattgehabt. Namentlich wohnten derselben viele Präsidenten und Räthe des Appellationsgerichts, des Geheimen Ober-Tribunals und andere Gerichtshöfe bei. Auch Damen befanden sich unter den Zuhörern. Der Prozeß gegen den Arbeitsmann Losert fiel aus, weil sich nachträglich ergeben hatte, daß derselbe nicht zur Kompetenz der Geschworenen gehöre, und wurde daher nur der Prozeß gegen den Literaten Robert Springer wegen Majestätsbeleidigung verhandelt. (Der betreffende Aufsatz erregte Ekel, wir theilen ihn daher nicht mit.) Die Verhandlung begann Morgens 9 Uhr und endete Nachmittags 3 Uhr. Als Präsident des Gerichtshofes fungirte, wie schon früher angezeigt worden ist, Herr Direktor Harassowitz, als Vertreter des öffentlichen Ministeriums Hr. Ober-Staats-Anwalt Sethe, als Vertheidiger Hr. Dr. Stieber; zum Präsidenten der Geschworenen wurde der Kammergerichts-Präsident Grollmann erwählt. Die Verhandlung bewegte sich durchaus in den Formen, welche das Gesetz vom 3. Januar d. J. vorschreibt, und Hr. Direktor Harrassowitz leitete dieselbe innerhalb dieser Formen mit anerkennungswerther Sicherheit und Gewandtheit. Die Frage, ob das schon in den Kammerverhandlungen so vielfach besprochene Gesetz vom 3. Januar d. J. für die Gerichtshöfe rechtsgültig sei, weil dasselbe ohne Genehmigung der Kammern erlassen worden ist, erzeugte einen interessanten Kompetenzstreit zwischen dem Vertheidiger und dem Staatsanwalt, welcher vom Gerichtshofe noch nicht erschöpfend entschieden wurde. Ueberhaupt bot diese Sitzung vielfache höchst interessante Momente dar. Der Ausspruch der Geschworenen fiel, wie sich nach dem Inhalt des incriminirten Artikels und nach der Lage des Geschwornengerichts wohl erwarten ließ, auf schuldig aus und wurde der Angeklagte daher vom Gerichtshofe zu 2½ jährigem Festungs-Arrest nebst Verlust der National-Kokarde verurtheilt. Der Staats-Anwalt hatte nach dem Verdict der Geschworenen eine 3jährige, der Vertheidiger eine nur 2jährige Dauer des Arrestes beantragt. (Voss. Z.)

Potsdam, 14. Mai. Gestern Morgen ließ sich Se. Majestät das in den Commüns hinter dem neuen Palais stationirt gewesene Gardelandwehr-Bataillon vorstellen und hielt an dasselbe eine Ansprache, im Wesentlichen folgenden Inhalts: Das Bataillon sei bestimmt, in eine wohlhabende Stadt (Elberfeld) verlegt zu werden, wo einige Buben die gesetzliche Ordnung gestört hätten. Der Beruf des Bataillons sei es, diese wieder herzustellen. Alle die mit den Waffen in der Hand sich ihnen entgegenstellten, sollten sie als Vaterlandsfeinde betrachten und dagegen als brave preußische Soldaten ihre Schuldigkeit thun; gegen Unbewaffnete aber sollten sie schonend verfahren. Vor Allem aber empfehle Er ihnen Disciplin. Nur diese mache das Heer stark; ohne Disciplin sei der Soldat leicht zu überwinden. Diese Rede erweckte den lebhaftesten Enthusiasmus und ein dreifaches Hurrah erscholl. Abends 7 Uhr marschirte das Bataillon, durch das Musikchor vom 1. Garde-Regiment zu Fuß geführt, von den Commüns nach der nahen Eisenbahnstation. Dort bestieg dasselbe unter einem ungeheuren Zuströmen von Menschen die Waggons der Eisenbahn, um über Magdeburg nach seiner weiteren Bestimmung abzugehen. Heute wird auf ähnliche Weise das ebenfalls in den Commüns liegende 20. Landwehrbataillon abgehen. Dem Gottesdienst in der Hof- und Garnisonkirche wohnten JJ. MM. der König und die Königin bei. Nach Beendigung desselben nahm der König der hiesigen Garde-Kavallerie-Division (Garde du Corps, das Garde-Husaren- und das Garde-Ulanen- [Landwehr-] Regiment), in Beisein des General Wrangel, in herkömmlicher Weise die Parade zu Fuß ab. — Heute werden JJ. MM. nach Charlottenhof zurückkehren und, wie verlautet, am Mittwoch Ihre Residenz in Sanssouci nehmen. (Voss. Z.)

Königsberg, 13. Mai. In der Nacht von vorgestern zu gestern hat die Polizei hier eine Fabrik von falschem Papiergelde entdeckt und die Platten, mit denen es angefertigt wurde, mit Beschlag belegt. Als Fälscher sind drei Personen, ein Tischler Tietz, ein Winkelkonsulent Liebhold und ein Borstenarbeiter Hein verhaftet. Die Entdeckung geschah durch einen Bäcker, bei dem die Fälscher eine Kassen-Anweisung umgesetzt hatten.

— Die Suspendirung des Divisionsprediger Toop hat sich nicht bestätigt.

— Dienstag erhält unsere Garnison eine Verstärkung durch 2 Schwadronen Kürassiere und 2 Kompagnieen Jäger. — Die Garde-Landwehr läßt lebhaft den Wunsch laut werden, daß man sie einberufen möge. Es ist dies ein treuer und bewährter Truppentheil. (D.Ref.)

Erfurt, 14. Mai. Aus Bothentheilingen — Kreis Langensalza — trafen heute Leute ein, welche über die hier herrschende Ruhe sehr verwundert waren; man hatte in ihrer Gegend ausgesprengt, daß Berlin und Erfurt im Aufruhr begriffen sei. — Als heute eine Dame einem Bettler eine Gabe reichte, gab er ihr aus Erkenntlichkeit, wie er sagte, den Rath, ihre Wohnung zu verlassen, weil das Haus zur Demolirung bestimmt sei, wozu bereits ein Haufen geworben wäre. Man warte nur noch darauf, daß derselbe sich verstärke. Das Haus ist Eigenthum des Oekonomen Hoppe, welcher von Krackrügge in dessen Zeitung als derjenige bezeichnet ist, dessen Zeugniß zur Verurtheilung der November-Tumultuanten beigetragen habe. (D. Ref.)

Bonn, 11. Mai. Als die Nachrichten aus Düsseldorf und Elberfeld hier anlangten, fing man auch an, sich auf seine Bestimmung zu besinnen. Die erste That war die Anheftung eines Plakats, unterzeichnet von „vielen Landwehrmännern", gegen die Einberufung der Landwehr. Aber dabei blieb es nicht stehn. Aus Worten sollten Thaten werden. Gestern Abend 11 Uhr sah man viele bewaffnete Gestalten durch die Straßen eilen zu ihrem Versammlungsort, Männer, furchtbar anzuschaun in ihren langen Bärten für solche, die von der Natur hinsichtlich des Muths vernachläsfigt sind. In dem Versammlungslokal soll, wie ich eben höre, Kinkel die Leute habe schwören lassen mit aufgehobener Hand, mit Gut und Blut einzustehn für die Freiheit. Um 12 Uhr setzte sich der geheimnißvolle Zug durch die dunkeln, leeren Straßen in Bewegung, etwa 100 Mann mit Gewehren, Säbeln, Dolchen u. s. w. bewaffnet, voran ein Mann im runden Hut, ein bloßes Schwert in der Hand, hoch zu Roß, ein bellender Hund als Vorläufer voran. Manche von den Herren schienen die Spirituosa nicht verachtet zu haben, doch sie gingen ja zu einem blutigen Kampf. „Nach Siegburg" hieß die Parole der Nacht, dort sollte das Zeughaus geplündert, von da den Waffenbrüdern in Elberfeld zu Hülfe geeilt werden. Man setzte über den Rhein; ich hörte noch am jenseitigen Ufer die Stimmen schreien. Eine Stunde später setzte ein Detachement Dragoner, 25 Mann, über den Rhein ihnen nach. Da hört nun der große Feldzug eigentlich auf, denn die Freischaaren sind verschwunden, als sie Pferdegetrampel hören, die ganze Reiterei, d. h. das Pferd ohne Reiter, soll gefangen sein und Siegburg ist nicht erstürmt. Ob Herr Kinkel mit unter dem Zuge war, weiß ich nicht bestimmt. — Nachträglich muß ich übrigens noch einen Postillon als Verräther an der Volkssache denunziren, wenigstens wäre er es fast geworden. Die Freischaaren hören nämlich auf ihrem Zuge nach Siegburg plötzlich ein Horn. Ein Zittern zieht durch alle Glieder der Helden, schon wollen sich die Reihen lösen, da ist es ein armer Postillon, der sich die nächtliche Langeweile durch ein Liedchen vertreiben will, und ohne Mordgedanken seiner Wege zieht. So erzählen hier unnütze Zungen. (N.Pr.Z.)

Koblenz, 12. Mai. Im Siegkreise haben sich bereits bewaffnete Banden gezeigt, die unter Kinkel das Land durchziehen. Auch im Kreise Mühlheim sollen bewaffnete Banden hernmziehen. Gegen beide Kreise sind mobile Kolonnen dirigirt.

Heidelberg, 10. April. Wie ist es heute anders! Die Männer, welche früher der Abgott des Volkes waren, sind jetzt verhaßt. Abgeordneter Welcker kann nicht mehr in seiner eigenen Wohnung über Nacht bleiben. Selbst bei dem Bürgermeister hielt er sich nicht sicher und flüchtete sich in die Wohnung der Professors Vangerow, in welcher er die vorige Nacht verweilte. Die Knaben verfolgen den einst so theuern Mann über die Straße und ergötzen sein Ohr mit Pfeifen und sonstigen Lieblingsausdrücken. Tausende von Menschen belagerten gestern das Haus des Bürgermeisters, in dem er so trauliche Stunden verlebte und heute ward man sogar thätlich gegen ihn. Fickler's Prozeß hat Welckern vollkommen alle Sypathieen genommen, da er Papiere ausgeliefert habe, welche ihm Fickler s. Z. im Vertrauen gegeben. Sei dem wie ihm wolle, dergleichen Kundgebungen sind eben kein Zeichen von fortschreitender Gesittung im Volke. (Es ist die gerechte Strafe derer, die sich auf die wankelmüthige Volksgunst verlassen.) (Fr.J.)

Kehl, 8. Mai. Unsere Stadt liegt bekanntlich Straßburg und einer Besatzung von 10,000 Franzosen gegenüber. Nichts desto minder fühlt sich unser Volksverein von den wenigen Soldaten, die die deutsche Grenze bewachen, genirt, indem er die Schmuggel-Industrie, die ohnedies in Kehl mehr als wünschenswerth ist blüht, in ihrer weiteren Entfaltung durch die preußischen Soldaten gehindert sieht. Der deutsche Reichsverfassungs-Patriotismus will auch den letzten deutschen Posten von der französischen Grenze entfernt wissen.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Grasnutzung des unbebauten Theils der Silberwiese soll am 24sten d. M., Vormittags um 11 Uhr, im Rathssaale verpachtet werden.

Stettin, den 16ten Mai 1849.

Die Oekonomie-Deputation des Magistrats.

Bekanntmachung.

Der Handelsmann Callmann Borchardt aus Jastrow und die Hanne Arnholz hieselbst haben vor Eingehung der Ehe mit einander mittelst Vertrages vom 28sten v. M. die hier zwischen Eheleuten geltende Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Belgard, den 17ten April 1849.

Königl. Kreisgericht.

Bekanntmachung.

Der Bäckermeister Paltzo ist zum Vorsteher des Louisenbezirks ernannt worden, was wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Stettin, den 11ten Mai 1849.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag des Pfandleihers Laser Primo sollen die bei demselben niedergelegten, bereits verfallenen Pfänder, bestehend aus Gold, Silber, Uhren, Kleidungsstücken, Leinenzeug und Betten rc., am 23sten Juli c. und an den folgenden Tagen, jedesmal Vormittags 9 Uhr, in dem Geschäftslokale des rc. Primo, Frauenstraße No. 894, durch den Commissions-Rath Reisler öffentlich versteigert werden. Demgemäß werden alle Diejenigen, welche bei dem rc. Primo Pfänder niedergelegt haben, die seit sechs Monaten und länger verfallen sind, hiermit aufgefordert, diese Pfänder noch vor dem Auktionstermine einzulösen, oder, falls sie gegen die kontrahirte Schuld gegründete Einwendungen zu haben glauben, solche dem Gerichte zur weiteren Veranlassung anzuzeigen, widrigenfalls mit dem Verkaufe der Pfänder verfahren, aus dem einkommenden Kaufgelde der Primo wegen seiner im Pfandbuche eingetragenen Forderungen befriedigt, der etwa verbleibende Ueberschuß aber an die hiesige Armen-Kasse abgeliefert und demnächst Niemand weiter mit Einwendungen gegen die Pfandschuld gehört werden wird. Stettin, den 25sten April 1849.

Königliches Kreis-Gericht.

Subhastationen.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königlichen Land- und Stadtgerichte zu Stettin soll das sub No. 271 am Rosengarten belegene, dem Maurermeister Carl August Theodor Piper zugehörige, auf 20,700 Thlr. abgeschätzte Wohnhaus nebst Zubehör, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, am 18ten October d. J., Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle hieselbst subhastirt werden.

Auktionen.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf von Eichen-, Buchen-, Birken-, Erlen- und Kiefern-Brennholz in größeren Quantitäten für das Wirthschaftsjahr 1849 im Revier Eggesin an Holzhändler, sowie an andere Holzkonsumenten, ist ein Termin auf

den 23sten Juni c., Mittags 12 Uhr,

im Forsthause zu Eggesin anberaumt, wovon Kauflustige hierdurch mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt werden, daß ⅙ des Kaufgeldes im Termine gleich als Angeld zur Königl. Forst-Kasse bezahlt werden muß, es jedoch den Käufern auch unbenommen bleibt, das ganze Kaufgeld im Termine einzuzahlen.

Die übrigen Bedingungen sollen im Termine bekannt gemacht werden.

Torgelow, den 16ten Mai 1849.

Der Königl. Forstmeister v. Gayl.

Vermiethungen.

In meinem Hause, große Lastadie No. 83 b., sind mehrere Läden zu vermiethen. Gustav Wellmann.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß das bisher unter der Firma: **Dessow & Lilienthal** bestandene **Lithographie-Geschäft** am heutigen Tage aufgelöst ist, Activa und Passiva des Geschäfts von mir übernommen sind, und ich dasselbe unter der Firma:

JULIUS LILIENTHAL

in dem alten Lokale fortsetzen werde.

Ich bitte, das der seitherigen Firma geschenkte Vertrauen fernerhin auch mir erhalten zu wollen.

Stettin, den 16ten Mai 1849.

Julius Lilienthal,
Schulzenstraße No. 336.

Ich warne hierdurch Jeden, meinem Sohne August auf meinen Namen nicht das Geringste zu borgen, indem ich die von ihm auf diese Weise kontrahirten Schulden nicht bezahle.

Carolinenhorst, den 14ten Mai 1849.

Der Schmiedemeister Fick.

Lotterie.

Die resp. Interessenten der 99sten Lotterie werden hiermit ersucht, die Erneuerung zur 4ten Klasse spätestens bis den 18ten Mai c., Abends, als dem gesetzlich letzten Termin, bei Verlust ihres Anrechts, zu bewirken. J. C. Rolin. J. Wilsnach.
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Die resp. Interessenten der 99sten Lotterie, welche bei uns auf laufende Rechnung spielen, werden hiemit zur Vermeidung aller Weiterungen höflichst ersucht, sich besonders davon Ueberzeugung zu verschaffen, daß sie zur 4ten Klasse die ihnen kommenden Loose richtig erhalten haben und uns, wo dies nicht geschehen, davon schleunigst Anzeige zu machen. Nach Anfang der am 23sten d. M. beginnenden Ziehung ist etwanigen Irrthümern nicht mehr abzuhelfen, weshalb wir uns durch diese Anzeige von späterer Verantwortlichkeit entbinden wollen.

J. Wilsnach, J. C. Rolin,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Am Sonntage Exaudi, den 20. Mai, werden in den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Konsistorial-Rath Dr. Richter, um 9 U. (Einsegnung.)
= Prediger Beerbaum, um 2 U.
Am Sonnabend den 19. Mai, Vormittags um 10 Uhr, Prüfung der Confirmanden, woran sich die Beicht-Andacht anschließt.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Pastor Schünemann, um 9 U.
= Prediger Fischer, um 1¾ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Pastor Schünemann.

In der Peters- und Pauls-Kirche:
Herr Prediger Hoffmann, um 9 U.
= Prediger Moll, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Hoffmann.

In der Johannis-Kirche:
Herr Militair-Oberprediger v. Sydow, um 9 U.
= Pastor Teschendorff, um 10½ U.
= Prediger Budy, um 2½ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Budy.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Prediger Jonas, um 9 U.
= Kandidat Collier, um 2 U.

Freie christliche Gemeinde.

In der Aula des Gymnasiums predigt am Sonntage, den 20. Mai, Vormittags 9 Uhr:
Herr Pfarrer Gentzel.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.

In der Aula des Gymnasiums am Sonntage Exaudi:
Vormittags 10½ Uhr Vorlesen.
Nachmittags 3 Uhr dasselbe.
Heute Freitag, in der Zeichnenklasse des Gymnasiums um 8 Uhr, Katechismuspredigt:
Herr Pastor Odebrecht.

Am Sonntage predigt in der Baptisten-Gemeinde (Roßmarkt No. 718 b.) Vormittags um 9 Uhr und Nachmittags 5 Uhr, sowie Donnerstags Abends 8 Uhr:
Herr Missionar Gülzow.

In der hiesigen Synagoge predigt am Sonnabend, den 19. d. M., Morgens 10 Uhr:
Herr Rabbiner Dr. Meisel.